

Vorwort

Elisabeth Koch gehört zu den prägenden Gestalten der Fakultät.

An zwei Schaltstellen wirkt sie: in der Bibliothek der Fakultät und am Lehrstuhl für Neues Testament. An beiden Stellen arbeitet sie ebenso ausdauernd wie engagiert, ebenso verbindlich wie verlässlich, ebenso nachhaltig und vorausschauend wie verantwortungsvoll und tatkräftig: immer bereit für Neues, ohne kritiklos zu werden, und immer mit einem wachen Blick für die Nöte der Studierenden wie die Wünsche der Lehrenden, ohne aus dem Auge zu verlieren, dass eine Bibliothek zusammengehalten und ein Lehrstuhl organisiert werden muss.

Elisabeth Koch, gebürtig im Sauerland, kam aus der Wirtschaft in die Universität: weil sie den Kontakt mit jungen Leuten suchte, die Herausforderung im Umgang mit Menschen der Wissenschaft und auch die Kollegialität mit Gleichgesinnten, die Service nicht mit Unterwürfigkeit, sondern mit Respekt verbinden und Selbständigkeit im Team pflegen. Am 3. April 2000 nahm sie eine halbe Stelle in der Bibliothek an, am 1. Juni 2005 kam eine zweite Hälfte dazu, bei Peter Dschulnigg im Neuen Testament. Beide Stellen hat sie bis heute inne, auch wenn die Leiterinnen und die Chefs wechselten, die Dekane, die Bibliotheksbeauftragten, die Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Wissenschaftlichen und Studentischen Hilfskräfte. Beide Stellen nimmt Elisabeth Koch mit gleicher Kraft und Hingabe wahr. Klug nutzt sie die Synergieeffekte. Die anfallenden Arbeiten erledigt sie klaglos und humorvoll, mit Schwung und Energie. Typisch ist, dass sie immer wieder von sich aus Probleme und neue Herausforderungen erkennt und anspricht, nicht ohne konstruktiv an Lösungen zu arbeiten. Ob Sturm oder Corona, ob Fusion oder Kooperation, ob Modulmanagement oder Prüfungsorganisation: Elisabeth Koch ist nichts zu schwer und so schnell nichts zu viel, weil sie gut organisiert ist und effektiv arbeitet, aber in ihrer Arbeit nicht aufgeht, sondern immer noch einen weiteren Horizont kennt, einen anderen Blick, ein eigenes Urteil.

Das ist die andere Seite der Elisabeth Koch, für die Fakultät, die Bibliothek und den Lehrstuhl ebenso wichtig: nicht nur die alltägliche Arbeit, sondern das Interesse, die Empathie, die Hilfsbereitschaft, aber auch die Persönlichkeit, die Erfahrung, der Mutterwitz. Wie vielen Prüflingen sie Mut zugesprochen und Nervenahrung verabreicht hat, wie viele Tipps sie gegeben hat, Literatur zu finden und Paragraphen zu beachten, in wie vielen Situationen sie Lehrstühle auf Möglichkeiten hingewiesen hat, sinnvoll Geld in die Bibliothek zu investieren und gleichzeitig den einen oder anderen Euro zu sparen, lässt sich kaum zählen. Ihr Büro am Lehrstuhl ist auch ein Sprech-, ein Beicht-, ein Beratungszimmer – und gar nicht so selten ein Organisationszentrum für ausländische Studierende, die in Bochum ankommen mussten, für soziale Initiativen, die zwischen Erste-Hilfe-

Maßnahmen bis zu ausgearbeiteten Integrationsprogrammen reichten, und auch für akademische Festivitäten, ohne die das Universitätsleben schnell fad werden kann. Wer sich vergegenwärtigt, wohin und wie die MTV ihre Betriebsausflüge organisieren, erkennt ein Markenzeichen unserer Fakultät: ohne Kunst und Musik, ohne Museum und Kultur gibt es kaum eine Tour, ohne gutes Essen und Trinken auch nicht. Elisabeth Koch ist keineswegs die einzige, die plant und organisiert. Aber sie ist immer dabei und hat Menschen mit ähnlichen Interessen gefunden, die ihr Anregung gegeben haben und denen sie eine Freundin geworden ist.

Wenige Fakultätsmitglieder sind in Bochum besser bekannt und vernetzt als Elisabeth Koch. Der Kontakt zur Kirche ist ihr wichtig, nicht nur zu ihrer Heimatgemeinde in Wiemelhausen, sondern auch zur Hochschulgemeinde, heute Campussegen. Ob Freud, ob Leid, ob Fakultätsrequiem oder Examensjubiläumsgottesdienst, ob Roratemessen, ob Semestereröffnungs- und Schlussgottesdienste: Es musste schon richtig schlimm gekommen sein, wenn Elisabeth Koch ausnahmsweise einmal nicht in die Kirche kam. Sie ging aus innerer Überzeugung und im geklärten Wissen, dass nicht jede Erwartung an eine erhebende Liturgie und eine grandiose Predigt erfüllt werden kann, dass aber an diesen Orten doch immer wieder und gar nicht so selten der Glaube genährt, der Verstand angeregt und das Herz berührt wird.

Gibt es Dinge, die Elisabeth Koch ärgern? Ja: wenn Bücher sang- und klanglos verschwinden, wenn bürokratische Abläufe zu lange dauern, wenn sie den Eindruck hat, es fehle an Kompetenz und Einsatzwillen. Wie sie dann reagiert? Nicht mit Resignation, sondern mit Initiative: aufmerksam machen, aufzeigen, wo es langgeht, aufbrechen, um ein gutes Beispiel zu geben.

Am 31. Januar 2021 geht eine Ära zu Ende. Gott sei Dank werden die Verbindungen nicht abreißen: weil es im Neuen Testament für sie noch ein wenig weitergehen kann; weil die Fakultät Interesse hat, in Kontakt zu bleiben; und weil Elisabeth Koch viel zu neugierig und viel zu weitherzig ist, um ihrer Fakultät den Rücken zu kehren.

Aber eine Zäsur ist gesetzt. Die Festschrift, zu der viele aktuelle und ehemalige Fakultätsmitglieder beigetragen haben, soll diese Zäsur markieren: Rückblick und Ausblick, Dankbarkeit und Anerkennung, Würdigung und Herzlichkeit. Kurze Szenen sind eingefangen, gute Erinnerungen, schöne Bilder: eine Hommage, ein Freundschaftszeichen, ein Dankeschön.

Die Festschrift trägt den Titel *Die Seele der Bücher*. Er verbindet den neutestamentlichen Lehrstuhl mit der Bibliothek, den Geist mit dem Buchstaben, die Texte mit dem Leben. Bücher brauchen Menschen, die sie geschrieben haben und die sie lesen. Bücher brauchen auch Menschen, die sie kaufen, die sie registrieren, die sie ordnen, die sie ausleihen und wieder einstellen, damit andere sie ausleihen und lesen können.

Die richtig guten Bücher haben eine Seele – und diese Seele kann nur menschlich sein. Der Apostel Paulus hatte einen Sinn dafür, als er nach Korinth in eine junge Gemeinde schrieb, die seinen Brief lesen sollte: „Unser Brief seid ihr, eingeschrieben in unsere Herzen, erkannt und gelesen von allen Menschen. Ja, ihr seid ein Brief Christi, ausgefertigt von uns, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln von Stein, sondern auf Tafeln der Herzen aus Fleisch“ (2 Kor 3,2-3). In diesem Geist wird sie lebendig: die Seele der Bücher.

Bernhard Grümme, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät

Josef Rist, Bibliotheksbeauftragter der Fakultät

Thomas Söding, Lehrstuhlinhaber Neues Testament